

## Kölner Dom in Not

Hallo. Ich heiße Max und bin 10 Jahre alt. Ich habe einen Freund namens Tobi und er ist 11 Jahre alt. Doch ich habe morgen Geburtstag. Ich bin schon sooooo aufgereggt. Als ich dann am nächsten Morgen aufwachte, war es im Haus ganz leer. Ich ging ins Schlafzimmer, aber plötzlich wurde ich von meinem Vater, meiner Mutter und von meinem besten Freund Tobi angesprungen. Sie sagten alle wie aus einem Mund :„Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag Max!“ Sie hielten mir alle gleichzeitig ihre Geschenke hin. Meine Mutter schenkte mir eine Kamera, mein Vater schenkte mir ein iPad, und mein bester Freund Tobi schenkte mir eine Speicherkarte für das iPad. Ich freute mich riesig, denn ich habe mir das alles gar nicht gewünscht. Beim Frühstücken fragte mein Vater: „Wer holt die Zeitung rein?“ In dem Moment sagte mein Freund, dass er es tut, denn ich habe ja heute Geburtstag. Als er wieder rein kam, fragte er: „Na, wer hat Lust auf einen Witz?“ da sagten alle wie aus einem Mund: „Oh Ja, bitte!“, und so begann er zu erzählen: „Treffen sich zwei Skelette, sagt das eine zu dem anderen: „Wie bist du gestorben?“ Sagt das andere Skelett: „Ich bin auf den Hinterkopf gefallen.“ Daraufhin fragt das Skelett das auf den Hinterkopf gefallen ist: „ Und wie bist du gestorben?“ sagt das andere Skelett: „Mir ist da wer auf den Hinterkopf gefallen!“ Das fanden alle witzig. Doch als mein Vater in die Zeitung schaute, sagte er: „Das was in der Zeitung steht ist weniger witzig!“ Wir schauten zu ihm. „Seht selbst.“ Sagte er. Wir guckten uns fragend an, doch dann taten wir, was er sagte. Tobi meinte: „Jetzt brauchen wir ein bisschen Kong Fu!“ Doch der Witz war unpassend, denn die Lage war ernst. Ihr wollt wissen warum? Na ja, weil wir diejenigen waren, die den Kölner Dom aufgebaut haben!

Natürlich ist uns die Stadt Köln dafür ewig dankbar. Aber unser Lebenswerk stand auf dem Spiel. Nach dem Bericht der Zeitung soll der Kölner Dom hochtechnisch werden. Also wird er von anderen Bauarbeitern umgebaut werden. Das würde heißen, dass unsere Arbeit nicht mehr gewürdigt wird. Nachdem wir das gehört haben, machten Tobi, meine Mutter, mein Vater und ich uns auf den Weg zum Kölner Dom.

Dort fragten wir einen Bauarbeiter, wo der Geschäftsführer sei.

Er sagte, er sei unten im Bunker. Also schlichen wir uns leise in den Bunker, damit uns ja keiner hört, doch der Geschäftsführer war nicht da. Als wir einen kleinen Raum mit einem kleinen Tisch und einem billigen Computer betraten, hörten wir es knallen.

Ich zerrte an der Türklinke, doch sie war abgeschlossen. Dann hämmerte ich gegen sie, doch damit fügte ich mir nur Schmerzen zu. Plötzlich bekam ich Panik. Ich rannte im Bunker herum und bekam Schweißausbrüche. Doch dann entdeckte Tobi, dass der Schlüssel noch im Schlüsselloch steckte. Ich fragte, ob noch jemand etwas Papier hätte. Da sagte meine Mutter, sie hätte noch welches. Ich schob das Papier unter dem Spalt der Türe durch. Daraufhin gab ich der Tür einen kräftigen Schubs, und der Schlüssel fiel auf das Papier. Ich zog das Papier zu mir, und schloss die Tür auf. Etwas später gingen wir zur Polizei, doch bevor wir das taten, habe ich etwas mitgenommen, was uns helfen könnte. Als wir dann bei der Polizei waren, fragten sie nach einem Beweis, und da hob ich den Schlüssel.

Mit den Polizisten an unserer Seite gingen wir also wieder zum Kölner Dom zurück.

Kaum angekommen testeten die Polizisten, ob der Schlüssel passte. Und verdammt! Er passte!

Als die Bauarbeiter das hörten, versuchten sie zu fliehen, denn sie wussten, dass die Polizisten ihnen gleich auf die Schliche kommen würden. Doch die Wachen, die draußen geblieben sind, hielten die Männer auf und nahmen sie fest.

Es freute mich das zu hören. Denn wenn die Bauarbeiter festgenommen sind, können sie den Umbau nicht weiter fortsetzen. Das hieß, dass der Kölner Dom so bleibt wie er ist. Ich war so begeistert, dass ich in die Luft sprang und Juuhuu rief.

Beim Gericht fragte sie der Richter, was sie eigentlich vorhatten? Sie antworteten:

„Wenn ganz viele Menschen den Kölner Dom besuchen, sprengen wir eine Bombe in die Luft, die wir vorher eingebaut haben“.

Als der Richter das hörte, verdonnerte er sie zu lebenslanger Haftstrafe.

Mein bester Freund Tobi, meine Mutter, mein Vater und ich haben nur gelacht. Und schon bald werden wir bestimmt ein neues Abenteuer erleben.